

gegeben. Unter diesen befindet sich ein Gedicht: Am Hause des Banquiers Rothschild:

Da liegt der brave Mann im weichen Bette
Und freut sich seiner Ruh! —
Und denkt: wenn ich noch was zu fischen hätte,
Erhöb' ich mich im Nu!

Sein Tagewerk ist mühsam ihm gelungen;
Die Anleihe ist gemacht!
Des Volkes Habe ist von ihm verschlungen,
Und er entschlummert sacht.

Er träumt vom Steigen seiner Staatspapiere —
Die Börse lacht ihn an —
Durch's Dunkel reiten seine Hauscouriere — —
Das Werk ist abgethan!

Die Völker hungern schweigend unterdessen
Und denken seelenfroh:
Wir sind bereits gefüttert mit Promessen
Und legen uns . . . auf's Stroh!

So schlafe denn, Du staatspapierner Riese!
Gott segne Deinen Schlaf!
Und treibe Dir auf Deine goldne Wiese
Das letzte deutsche Schaaf!

London. Die Fenster-Steuer, auf deren Abschaffung Lord Duncan Antrag, ward 1695 zum ersten Male auferlegt. Von derselben sind alle Häuser ausgenommen, welche nicht mehr als 7 Fenster haben. Und die Folge ist, daß Jeder wo möglich seine Fenster vermauert, um die Freiheit des Gesetzes zu genießen. Eine halbe Million Häuser bezahlt auf diese Weise in England keine Fenster-Steuer. Andere, z. B. die Universitäten, öffentlichen Gebäude etc. sind ebenfalls ausgenommen. Die ganze Fenstersteuer trägt 1,600,000 £str. Lord J. Russell, meinte Lord Duncan, könne diese Summe gar wohl von seinen Kriegsrüstungen sparen und von den sehr übel verwalteten Forsten. Er schloß, indem er Pope parodirte:

Und sollen wir verderben: mag's geschehen,
Doch laßt uns nur das Licht des Himmels sehen!

Madrid. Donna Maria Bayas y Sotomayor, eine spanische Dichterin, Zeitgenossin des Calderon, von ihm anerkennend öfter erwähnt, — wohl nächst der heiligen Theresa, jener mystischen Schwärmerin, die einzige berühmte Frau der älteren spanischen Literatur — hinterließ vierzig Novelas ejemplares — welche Eugen D'choa in einem neuen Gewande (Madrid 1847) herausgab. Ihre Erzählungsweise ist äußerst anmuthig und voll Humor, ihr Styl sehr künstlich, so daß sie den berühmten Novellen des Cervantes nichts nachgeben und wohl verdienten, jene wenigen deutschen Uebersetzungen zu vermehren, welche aus dem reichen, unerschöpflichen Schatze des großen

Jahrhunderts spanischer Poesie bisher uns zugeführt wurden.

Mannheim. Es hat sich ein Verein hiesiger Frauen gebildet, welche sich durch einen Handschlag verbanden, nur inländische Fabrikgegenstände zu tragen. Bereits zählt dieser Verein über 100 Mitglieder, darunter auch die hier residirende verwitwete Großherzogin Stephanie. Dieser Entschluß ist ein schweres Opfer, welches die Frauen der Nationalität bringen.

Ofen. Börösmarty Mihály und Petöfy Sándor, diese beiden hervorragenden Vertreter der modernen ungarischen Literatur, haben begonnen, William Shakespeare's sämtliche Dramen in's Ungarische zu übersetzen. Bedenken wir, daß Börösmarty die englische Sprache wie die seines eigenen Landes kennt, dabei Philologe und Dichter ist — sein Uebersetzentalent auch schon durch Lear, Coriolan, Jul. Cäsar und Richard III. beurkundete — so ist zu erwarten, daß dieser ungarische Shakespeare der deutschen Schlegel-Tieck'schen Ausgabe nahe kommen werde. Uebrigens ist Shakespeare in einzelnen Dramen schon früher dem ungarischen Publikum durch Kazinczy, Döbrentei, Toth und Szemere bekannt, und schon seit Jahren auf dem Repertoire des ungarischen Nationaltheaters; endlich wurde 1847 eine Gesamtausgabe in 24 Bänden — übersezt durch Emilie Lemonton — beendet.

Paris. Bei den Abdankungen Napoleons, Carl's X., Louis Philippe's zeigt sich eine eigenthümliche Stufenleiter im Range der Personen, zu Gunsten derer der Krone entsagt wurde. Napoleon dankte zu Gunsten eines Königs von Rom ab, Carl X. zu Gunsten eines Herzogs von Bordeaux, Louis Philipp zu Gunsten eines Grafen von Paris.

** Die Rede, welche der Vicomte von Chateaubriand unmittelbar nach der Juli-Revolution in der Pairskammer gehalten, als dort die Erhebung des Herzogs von Orleans zum König der Franzosen in Vorschlag gebracht wurde, hat in diesem Augenblicke wieder manches Interesse, indem der greise Dichter, der seitdem in stiller Zurückgezogenheit lebt, damals schon die jetzigen Ereignisse verkündete. „Was man auch thun mag,“ sagte Chateaubriand, der bekanntlich für die Thronfolge des Herzogs von Bordeaux unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans war, in der Sitzung vom 8. August 1830, „ein König, der durch das Volk erwählt oder durch die Kammern ernannt wird, trägt die Spuren seiner jungen, neugeschaffenen Würde stets an sich. Ich setze voraus, daß man dabei die Freiheit und vor Allem die Pressfreiheit wolle, für welche das Volk so eben einen staunenswerthen Sieg erkochten hat. Nun, wird nicht eine neugeschaffene junge Monarchie früher oder später sich veranlaßt sehen, die